

# Barsbüttel: Tiere im Dienst der Wissenschaft

**Barsbüttel - Tierversuche spalten die Gesellschaft. Einerseits sind sie unverzichtbar, andererseits wecken sie Emotionen bei vielen Menschen. Die Barsbütteler Firma Nycomed erlaubte den LN einen Blick hinter ihre Türen.**

Klein, schwarz und fett - so sehen Helden der Wissenschaft aus: Die kleine Maus ist putzmunter, aber recht korpulent. Der Gen-Defekt, der ihren Urahn in freier Wildbahn längst als Leckerbissen hätte enden lassen, macht das Dickerchen zu einer idealen Labormaus, um die Wirkung von Diabetes-Medikamenten zu testen. Beim Pharmaunternehmen Nycomed in Barsbüttel gehören Mäuse, Ratten, Hamster, Beagle und Minischweine zu den Versuchstieren, die ihr Leben im Dienst der Wissenschaft lassen. Was auf der einen Seite immer wieder Tierschützer auf den Plan ruft, ist auf der anderen Seite ein notwendiger Sicherheitsfaktor auf dem Weg zum wirksamen Medikament.

"Es ist gesetzlich vorgeschrieben, dass Medikamente vor der Anwendung am Menschen in Tierversuchen getestet werden", erklärt Dr. Jörg Kemkowski, Leiter des Barsbütteler Unternehmens mit 110 Mitarbeitern. "Aber Tierversuche sind ein Thema, über das sich schwer sprechen lässt, es gibt da bei jedem psychologische Barrieren."

Der Spagat zwischen Ethik und Fortschritt ist ein immerwährender Konflikt, der alle Beteiligten dazu zwingt, verantwortlich mit dem Thema umzugehen. "Es ist gut, dass es immer wieder Kritiker gibt, das treibt die Wissenschaftler", formuliert es Kemkowski. "Wenn man im Dialog bleibt, lernen beide Seiten voneinander. Heute kommt es beispielsweise nicht mehr darauf an, viele, sondern die richtigen Tierversuche zu machen. Wir wählen die Versuche so, dass wir eine größtmögliche Übertragbarkeit vom tierischen auf den menschlichen Organismus haben."

32 statt früher 46 Beagle pro Studie - die Zahl der Versuchstiere nimmt stetig ab. EKG, Blutprobe, Wiegen oder Blutdruckmessungen gehören zum medizinischen Alltag der Vierbeiner. Langzeitstudien erstrecken sich dabei über Jahre, Kurzzeitstudien zur Wirkung enden nach ein paar Wochen auf dem Seziertisch. "Manchmal haben wir auch Hunde übrig, die geben wir dann an den Verein 'Laborbeaglehilfe' ab, der sie an neue Besitzer vermittelt."

Auch bei Nycomed führen die Hunde ein artgerechtes Leben: Munter tobt das Rudel im Gehege, kommt freudig bellend heran, sobald der Pfleger naht, und an ihr Los als Versuchstier erinnert nur die penible Hygiene der Pflegekräfte. "Wir brauchen eine möglichst saubere Basis für unsere Forschungen", beschreibt es Kemkowski. "Die Versuchstiere werden nur von zertifizierten Züchtern bezogen. Gerüchte, dass wir Tiere von der Straße fangen, sind erfunden."

Nach einer Eingangsuntersuchung und vier bis sechs Wochen Quarantäne werden die Beagle an den Menschen gewöhnt, der mit ihnen spielt und sie trainiert. "Das reduziert den Stressfaktor", begründet der Wissenschaftler, "die Hunde gehen dann von selber zum EKG, um sich anschließen zu lassen." Bei den Mäusen dudelt derweil der Verkehrsfunk: Ständiges Radiohören gewöhnt sie an die Stimmen um sie herum. "Früher haben sie sich bei jedem Eintritt erschreckt."

Kein Zusammenzucken also, wenn es die Tablette gibt, das Inhalat oder die Tropfen. Nycomed forscht an neuen Wirkstoffen etwa für Diabetes, Schmerzbehandlung, Atemwegserkrankungen oder auch für so genannte vernachlässigte Krankheiten wie das Kurzdarmsyndrom, an dem nur wenige 1000 Patienten leiden. "Bevor ein Medikament in die Anwendung geht, muss es auf die Wirksamkeit und auf seine Sicherheit hin untersucht werden." Die Dosis des neuen Medikaments, Wirkung und Nebenwirkung und schließlich die Auswirkung auf alle Organe und Gefäße geben Aufschluss darüber, ob eine Substanz in die Erprobung am Menschen gehen kann.

"Das Tierschutzgesetz erlaubt Tierversuche nur unter strengen Auflagen, die wir immer einhalten", betont Kemkowski. "Außerdem wird jeder Tierversuch bei der zuständigen Landesbehörde angemeldet und überprüft." Er ist stolz darauf, dass sein Unternehmen neue Standards gesetzt hat und in der Tierhaltung die vorgeschriebenen Bedingungen weit übertrifft.

Der wirtschaftliche Druck auf die Wissenschaftler ist groß, denn bis ein Medikament es zur Anwendung schafft,

vergehen Jahre. Deshalb wird alles, was nach zwei Jahren keinen Erfolg verspricht, abgebrochen. Hat sich eine Versuchsreihe im Reagenzglas bewährt, geht sie in den Tierversuch, danach an erste Studien an gesunden Menschen, die sich dafür zur Verfügung stellen. Erst ganz am Schluss kommt das Medikament für kranke Patienten auf den Markt.

Tierversuche im Dienste der Menschheit - die Verantwortung ist groß. "Je länger die Mitarbeiter im Haus sind, desto größer werden ihr Mitgefühl und ihre Sensibilität für die Tiere", hat Kemkowski beobachtet, "das merke ich nach über 20 Jahren auch bei mir selbst. Aber ohne Tierversuche könnten wir nicht so viele Krankheiten heilen oder lindern, wie es heutzutage möglich ist."

In-online/lokales vom 30.05.2009 12:45

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/2600266>